

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Jochen Röhl** am **19.11.2017** während des Gottesdienstes in der ChristusKirche, Gerhart-Hauptmann-Str. 35, Fellbach.



Unter Wölfen

Predigttext: **Matthäus 10,34-39**

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Von **Johann Peter Hebel** gibt es eine Geschichte von einem Bauern, der eines Tages den Lehrer im Feld trifft. „Ist es noch Euer Ernst, Schulmeister, was Ihr gestern den Kindern erklärt habt: So dich jemand schlägt auf deine rechte Backe, dem biete auch die andere dar?“ Der Schulmeister sagt: „Es steht im Evangelium!“ Also gab ihm der Bauer eine Ohrfeige und die andere auch, denn er hatte schon lange einen Verdruss auf ihn.

Währenddessen reitet in einer Entfernung der Edelmann vorbei und sein Jäger. „Schau doch mal nach, Joseph, was die zwei dort miteinander haben!“ Als der Joseph kommt, gibt der Schulmeister, der ein starker Mann war, dem Bauern auch zwei Ohrfeigen und sagt: „Es steht geschrieben: Mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch wieder gemessen werden. Ein voll gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schoß geben!“ Und zu dem letzten Spruch gab er ihm noch ein halbes Dutzend Ohrfeigen drein.

Da kam Joseph zu seinem Herrn zurück und sagte: „Es hat nichts zu bedeuten, gnädiger Herr, sie legen einander nur die Heilige Schrift aus!“ (Aus: **A. Kühner**, Textarchiv, Nr.591)

So manches Mal ist die Auslegung der Bibel gar nicht so einfach. Denn es gibt immer wieder Bibelstellen, die sich scheinbar widersprechen – so wie in diesem Witz. Auch zu unsrem heutigen Predigttext kann man genug Bibelstellen finden, die auf den ersten Blick genau das Gegenteil sagen.

In **Matthäus 10,34** lesen wir von Jesus: „*Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.*“ Mhmm, da fallen mir doch einige Stellen ein, die etwas anderes sagen. Im Alten Testament wird der Messias als Friede-Fürst angekündigt (Jes.9,6). Und bei Jesu Geburt wird das ja auch bestätigt: Die Engel singen vom Frieden auf Erden (Lk.2,14), der durch dieses Kind kommen soll.

Auch **Jesus** selbst äußert sich an anderen Stellen weniger kriegerisch. In der Bergpredigt sagt er: „*Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen.*“ (**Mt.5,9**) Und kurz darauf treibt Jesus diesen Pazifismus auf die Spitze: „*Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.*“ (**Mt. 5,39**) Wie soll das alles zusammenpassen mit dieser Aussage, dass Jesus nicht Frieden bringt, sondern das Schwert?

Wie so oft ist es zunächst einmal **wichtig, dass wir den Zusammenhang beachten**. Wenn wir einzelne Bibelverse aus dem Kontext heraus lösen, dann können wir aus der Bibel so ziemlich alles heraus lesen. *Die Bibel ist kein abstraktes System von Wahrheiten, sondern ein geschichtlich gewachsenes Buch*. In unterschiedlichen Situationen können unterschiedliche Dinge richtig sein. Wenn ich z.B. diesen Vers aus dem Zusammenhang heraus löse und damit die christlichen Kreuzzüge begründe, dann ist das ganz und gar nicht im Sinn der Bibel.

Um was geht es im Zusammenhang? Zu Beginn von **Matthäus 10** wird berichtet, wie Jesus seine zwölf Jünger beruft. Dann sendet er sie aus, um zu predigen und Menschen zu helfen. Er warnt sie aber, dass dies keine ungefährliche Aufgabe ist. Denn sie werden auch auf Widerstand stoßen. In **V.16** heißt es: „*Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe.*“ Vor einigen Tagen kam in den Nachrichten ein Bericht über einen Schäfer, der seine Schafherde mit Hunden schützen muss, damit sie nicht von Wölfen angegriffen werden. Es wurden auch Schafe gezeigt, die von Wölfen getötet wurden – kein schöner Anblick.

In diesen Zusammenhang hinein sagt Jesus, dass er nicht gekommen ist, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. **Jesus macht damit deutlich, dass das Evangelium nicht einfach von allen Menschen voller Freude akzeptiert wird und dann alle friedlich und fröhlich zusammen leben**. Nein, Jesu Botschaft eckt an, sie stößt auf Widerspruch und Ablehnung. Selbst in der eigenen Familie kann das geschehen. Das Schwert ist dann ein Symbol für Trennung. Wer Jesus wirklich nachfolgen will, für den kann das bedeuten, dass er sich von seiner Familie trennen muss.

Das Schwert kann auch für Verfolgung stehen. Für die ersten Christen konnte Jesusnachfolge bedeuten, dass sie selbst in Lebensgefahr gerieten. Wenn Jesus hier im Zusammenhang vom Kreuz auf sich nehmen spricht, dann ist das ganz wörtlich zu nehmen. Wer im römischen Reich zum Tode am Kreuz verurteilt wurde, der musste den Querbalken des Kreuzes selbst zur Hinrichtungsstätte tragen.

Wenn Jesus also hier vom Schwert redet, dann meint er damit nicht, dass wir Christen das Schwert ergreifen sollen und andere mit Gewalt bekämpfen sollten. Nein, er warnt seine Nachfolger und Nachfolgerinnen davor, dass andere zum Schwert greifen werden. *Wir Christen sind die Schafe. Das Schwert nehmen die Wölfe in die Hand. Wer also die Nachfolge ernst nimmt, der wird mit Widerstand zu rechnen haben.* Ganz nüchtern weißt Jesus auf diese Gefahren hin.

Uns erscheint diese Gefahr weit weg und unrealistisch. Aber für viele Christen in unserer heutigen Welt ist diese Bedrohung aktuell wie nie zuvor. In vielen Ländern dieser Welt ist man tatsächlich in Lebensgefahr, wenn man Christ wird. Nie zuvor wurden so viele Christen verfolgt wie im 20. und 21. Jahrhundert. Und natürlich kann es in diesen Ländern zu einer Trennung innerhalb der Familie kommen. Wenn jemand z.B. in einer streng muslimischen Familie zum Glauben an Christus kommt, muss er sich in der Regel zwischen seiner Familie und Christus entscheiden.

Wir dürfen dankbar sein, dass wir nicht in solchen Konflikten leben müssen. Aber auch uns kann dieser Text sagen, dass ein Leben in der Nachfolge nicht bedeutet, dass wir mit allen Menschen in Harmonie leben. Jesus will keinen falschen Frieden, bei dem wir unsere Botschaft verwässern, nur um nicht negativ aufzufallen. **Jesus will nicht, dass wir unseren Glauben verbergen, nur um nicht schief angeschaut zu werden.**

Auch uns gilt: **Selig sind, die Frieden stiften.** Auch für uns gilt, dass wir nach Möglichkeit *mit allen Menschen in Frieden leben sollen (Röm. 12,18)*. Aber auch uns kann es passieren, dass wir angefeindet werden, dass wir verlacht werden, dass wir an den Rand gedrängt werden. Wir sollten uns darüber nicht wundern, dass **Atheisten** versuchen, unseren Glauben lächerlich zu machen. Wir sollten uns nicht darüber wundern, dass **christliche Feiertage** abgeschafft werden und dass **Kreuze** abgehängt werden.

Wie sieht das bei uns aus, wenn wir die Möglichkeit haben, von unserem Glauben zu erzählen? Weichen wir aus und reden lieber über andere Dinge? Wie ist das, wenn durch unsere Taten und Worte zeigen können, dass wir Christus nachfolgen? Z.B. wenn in der Schule oder am Arbeitsplatz über andere gelästert wird: Machen wir mit, schweigen wir einfach oder trauen wir uns, etwas dagegen zu sagen?

Vor einigen Tagen wurde eine Berliner Schülerin für ihre Zivilcourage geehrt. In ihrer Klasse waren Nazi-Witze und Judenfeindliche Parolen in Mode gekommen. Es hatte langsam begonnen und hat sich dann immer mehr gesteigert. In der Klasse galt es als cool, wenn man den Hitlergruß zeigte oder „Jude“ als Schimpfwort und Beleidigung verwendete.

Alle machten mit – nur eine Schülerin nicht. Erst schwieg sie. Sie hatte Angst, als Außenseiterin da zustehen. Doch irgendwann schrieb sie in den Klassenchat, dass die anderen doch mit dem Nazigetue aufhören sollten. Doch sie hörten nicht auf und die Schülerin wurde angefeindet. Schließlich zeigte sie einen Mitschüler wegen Volksverhetzung an. Der Schüler bekam Besuch von der Polizei und wurde in eine andere Klasse versetzt.

Ich weiß nicht, aus welchen Motiven die Schülerin gehandelt hatte. Sie hat auf jeden Fall Mut bewiesen und ist standhaft geblieben. Sie hat sich gegen die Klassengemeinschaft gestellt. Sie hat nicht einfach um eines oberflächlichen Friedens willen den Mund gehalten, sondern eine Trennlinie gezogen. Davon können wir uns etwas abschauen. Es geht nicht darum, von uns aus das Schwert zu ergreifen und Andersdenkende zu bekämpfen. Aber es geht darum, den Mut zu haben, Trennlinien zu ziehen. **Es geht darum, deutlich zu machen, was sich nicht mit unserem Glauben vereinbaren lässt – auch wenn das mit Nachteilen für uns selbst verbunden ist.**

In diesem Sinn bringt **Jesus** das Schwert. Er *sorgt für Trennung. Wer ihm nachfolgt, muss sich von manchem trennen.* Und wer ihm nachfolgt, muss auch manches erleiden.

Dabei können wir uns immer wieder ein **Vorbild an Jesus** nehmen. Er ist der Friede-Fürst. Und trotzdem hat er in seinem Leben klare Trennlinien gezogen. *Er hat seine Familie verlassen*, um mit seinen Jüngern unterwegs zu sein, den Menschen zu predigen und den Armen, Kranken und Ausgestoßenen nahe zu sein. *Er hat sich gegen die selbstgerechten Frommen gestellt*, die sich für etwas besseres hielten und auf die einfachen Gläubigen herab schauten. Wenn es sein musste, war Jesus **nicht konflikt-scheu**.

Aber er blieb dabei der Friede-Fürst. **Er hat das Böse nicht mit Bosheit besiegt, sondern mit Liebe.** Er kam nicht als Wolf unter die Wölfe, sondern als **Lamm Gottes**. Bei seiner Verhaftung hat er einen seiner Jünger angewiesen, das Schwert einzustecken. Er sagte: *„Wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen.“ (Mt. 26,52)* Je-



sus hat sich nicht mit dem Schwert gewehrt, sondern ging seinen Weg der Liebe bis ans Ende.

Der Kirchenvater **Johannes Chrysostomus** schrieb einmal: „Solange wir Lämmer sind, siegen wir, mögen uns auch tausend Wölfe umringen. Wenn wir aber Wölfe werden, dann weicht von uns die Hilfe des guten Hirten, der nicht Wölfe, sondern Lämmer weidet. Wenn wir als Wölfe die Wölfe besiegen, dann haben sie uns besiegt!“ **Als Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu** wollen wir Lämmer bleiben. **Wir wollen die Bosheit nicht mit Bosheit besiegen, sondern mit Liebe.** Denn das stimmt: Wenn wir als Wölfe die Wölfe besiegen, dann haben sie uns besiegt!“

Amen!

Jochen Röhl, Pastor

Foto: Dirk Vorderstraße / flickr.com